

Erasmus-Erfahrungsbericht von Marie Raschner

Im Sommersemester 2023 durfte ich im Rahmen des Erasmus-Programms an der Universität Wien studieren. Meine Erfahrungen aus diesem Semester werde ich nachfolgend darstellen, für weitere Fragen zu meinem Aufenthalt stehe ich sehr gerne zur Verfügung.

Organisatorisches

Die Anreise nach Wien ist von Göttingen aus sehr einfach mit dem Zug zu gestalten. Durch die vorhandenen Direktverbindungen lässt sich auch die Anreise mit Gepäck für mehrere Monate gut meistern. Der Semesterbeitrag in Wien beinhaltet jedoch keine Gebühr für die öffentlichen Verkehrsmittel. Dementsprechend erhalten die Studierenden in Wien – anders als in Göttingen – nicht automatisch ein Semesterticket für den öffentlichen Nahverkehr. Studierende der Universität Wien haben jedoch die Möglichkeit eine vergünstigte Semesterkarte zu erwerben, die für alle Linien in Wien gilt. Ich hatte das Ticket leider nicht im Vorfeld gekauft, würde dies aber rückblickend tun, um das Ankommen am Bahnhof in Wien und das Umsteigen in den öffentlichen Nahverkehr zu erleichtern. Der Erwerb der Semesterkarte ist zum Beispiel über die App „WienMobil“ problemlos möglich (Voraussetzung ist jedoch, dass der ÖH-Beitrag bereits bezahlt wurde).

Nach der Ankunft in Wien hatte ich drei Tage Zeit, um meinen neuen Wohnsitz beim zuständigen Magistratischen Bezirksamt anzumelden. Für diese erste Anmeldung benötigte ich nur meinen Personalausweis und den ausgefüllten Meldezettel. Wichtig ist jedoch zu wissen, dass EU-Bürger*innen, die länger als drei Monate in Österreich leben werden, zusätzlich dazu verpflichtet sind, eine Anmeldebescheinigung bei der Einwanderungsbehörde zu beantragen. Diese Anmeldebescheinigung muss innerhalb der ersten vier Monate ausgestellt werden, wobei die Wartezeiten für einen Termin jedoch zum Teil mehrere Monate betragen, sodass die Terminbuchung im Online-System so früh wie möglich erfolgen sollte. Außerdem würde ich rückblickend dazu raten, bereits vor der Abreise aus Deutschland zu überprüfen, welche Dokumente für die Anmeldebescheinigung benötigt werden, da unter anderem für den Nachweis ausreichender Existenzmittel Arbeitsverträge, Stipendienunterlagen oder eine unterschriebene Unterhaltserklärung der Eltern notwendig sind.

In den ersten Tagen meines Aufenthaltes in Wien hat ebenfalls die verpflichtende Erasmus- Orientierungsveranstaltung stattgefunden. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde mir mein *Certificate of Arrival* ausgehändigt und ich erhielt viele hilfreiche Informationen zum Programm, der Universität und der Stadt. Diese Veranstaltung war zusätzlich eine gute Plattform, um bereits vor Beginn der Vorlesungszeit andere Erasmus-Studierende kennenzulernen, mit denen ich dann die Zeit bis zum Vorlesungsbeginn für Sightseeing-Touren nutzen konnte.



Die Universität Wien

Universität

Das universitäre Leben, das ich an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien erleben durfte, war geprägt von der familiären Atmosphäre der sehr kleinen Fakultät. Die kleine Fakultätsgröße hatte für mich sowohl Vor- als auch Nachteile. Zu Beginn meines Studienaufenthaltes erlebte ich die geringe Zahl an Studierenden als Nachteil, da ich die einzige Studentin war,



Innenhof der Universität

die sich für ein Seminar angemeldet hatte, das mich sehr interessiert hätte. Dementsprechend musste die Veranstaltung aufgrund fehlender Anmeldungen entfallen, was mich zunächst sehr enttäuschte. Auch bei einer weiteren Übung, für die ich mich angemeldet hatte, stand lange nicht fest, ob sie stattfinden können wird, glücklicherweise wurde dann aber wenigstens diese Übung angeboten, auch wenn wir nur drei Studierende in der Übung waren. Aus meiner Erfahrung kann ich nur dazu raten, einzukalkulieren, dass nicht alle Veranstaltungen, die man gerne besuchen würde, stattfinden werden, sodass es hilfreich sein kann, sich frühzeitig über Alternativen zu informieren, sodass dann die Enttäuschung zu Beginn des Semesters nicht zu groß ist, wenn einzelne Veranstaltungen nicht stattfinden können.

Die kleine Größe der Fakultät habe ich in anderen Bereichen hingegen als großen Vorteil erlebt. Zum einen war es in den sehr kleinen Lehrveranstaltungen einfach, Kontakte zu knüpfen und zum anderen habe ich die Diskussionskultur in der Fakultät sehr zu schätzen gelernt. Die kleinen Gruppengrößen in den Veranstaltungen haben es ermöglicht, dass wirklich jede*r mit seiner*ihrer Meinung zu Wort kommen konnte und ausführliche Diskussionen möglich wurden. Insbesondere in einer Übung innerhalb der Praktischen Theologie war ich mit sehr unterschiedlichen theologischen Grundansichten meiner Kommilitoninnen konfrontiert, aber auch wenn wir nicht einer Meinung waren, hatten wir dennoch den Raum in wertschätzende Diskussion einzutreten. Ich habe das Gefühl, dass die Atmosphäre der Lehrveranstaltungen an der Fakultät und der große Raum für studentische Beteiligung sehr zu meiner theologischen Sprachfähigkeit beigetragen hat.



Evangelisch-Theologische Fakultät

Auf zwei Lehrveranstaltungen der Evangelisch-Theologischen Fakultät möchte ich gesondert hinweisen, da diese bisher regelmäßig angeboten wurden und ich einen Besuch dieser Veranstaltungen besonders empfehlen kann. Dies war zum einen das Seminar „Bibliodrama erleben,“ welches von Prof. Dr. Markus Öhler angeboten wurde. Das Seminar ermöglichte mir das Ausprobieren verschiedener Methoden der Bibliodrama-Arbeit und hat mir einen neuen Zugang zu den besprochenen neutestamentlichen Texten eröffnet. Ich erhielt unter anderem neue Einblicke in die Figurenkonstellationen der Texte, die Innenperspektive von Figuren und in die Deutungsvielfalt von Leerstellen. Zwar habe ich den Aushandlungsprozess zwischen der exegetischen Wahrnehmung der Texte und der sehr freien Deutungsvielfalt des Bibliodramas an einigen Stellen als schwierig erlebt, aber auf der anderen Seite ist mir auch aufs Neue bewusst geworden, welche Dialogleistung zwischen historisch-kritischer Exegese und anderen bibelhermeneutischen Methoden möglich wird, wenn man sie in Interaktion treten lässt. Die Methode des Bibliodramas im universitär-wissenschaftlichen Kontext neu kennenlernen zu dürfen, habe ich als sehr bereichernd erlebt. Das zweite Seminar, welches ich als

besonders positiv erlebte, war die Veranstaltung „Interdisziplinäre Forschung im Masterstudium: Stadtspaziergänge im Evangelischen Wien.“ Diese Veranstaltung fand als Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Kirchengeschichte und dem Institut für Religionspädagogik statt und wurde von Prof. Dr. Robert Schelander und Dr.



Stadtspaziergang zur Schwedischen Mission

Astrid Schweighofer geleitet. Innerhalb der Veranstaltung haben wir Studierenden in Gruppen jeweils einen Stadtspaziergang durch Wien erarbeitet, der eine Epoche der protestantischen Geschichte Wiens zum Thema hatte. Zum einen mussten wir uns das Thema aus kirchengeschichtlicher Perspektive erschließen, zum anderen sollten wir die erarbeiteten Informationen aber auch in ein didaktisches Konzept übertragen, um unseren Kommilitonen und Kommilitoninnen am Ende einen möglichst informativen und spannenden Stadtspaziergang bieten zu können. Ich habe zum einen sehr viel bei der Erarbeitung unseres eigenen Stadtspaziergangs über die Stadtgeschichte von Wien und die Geschichte des Protestantismus in Österreich im Allgemeinen gelernt, konnte aber auch als Teilnehmerin bei den Stadtspaziergängen meiner Mitstudierenden sehr viel Neues lernen und spannende Orte von Wien entdecken, die ich ohne diese Lehrveranstaltung niemals gesehen hätte. Aus meiner Perspektive eignet sich die genannte Veranstaltung also insbesondere für Austauschstudierende, da man eine bisher fremde Stadt unter spannenden theologischen Blickwinkeln kennenlernen kann.

spaziergangs über die Stadtgeschichte von Wien und die Geschichte des Protestantismus in Österreich im Allgemeinen gelernt, konnte aber auch als Teilnehmerin bei den Stadtspaziergängen meiner Mitstudierenden sehr viel Neues lernen und spannende Orte von Wien entdecken, die ich ohne diese Lehrveranstaltung niemals gesehen hätte. Aus meiner Perspektive eignet sich die genannte Veranstaltung also insbesondere für Austauschstudierende, da man eine bisher fremde Stadt unter spannenden theologischen Blickwinkeln kennenlernen kann.

Insgesamt bietet die Vielfalt der Fakultäten in Wien auch die Möglichkeit über die Grenzen der Evangelisch-Theologischen Fakultät hinauszuschauen. Zwar war meine Zeit in einem Semester sehr begrenzt, aber ich konnte zwei Veranstaltungen am religionswissenschaftlichen Institut der Katholisch-Theologischen Fakultät belegen. Zum einen habe ich die Veranstaltung „Einführung in die allgemeine Religionsgeschichte“ besucht, deren Konzept mich prinzipiell sehr überzeugt hat, da sehr unterschiedliche Religionen in den Blick genommen wurden und ich so ein sehr umfangreiches Wissen über verschiedenste Religionen aufbauen konnte. Besonders positiv habe ich erlebt, dass die Leitung der Vorlesung zwischen verschiedenen Professoren - je nach Forschungsschwerpunkt - rotierte. Ich würde die Vorlesung immer wieder aus inhaltlichem Interesse besuchen, die Klausur würde ich allerdings rückblickend nicht noch einmal schreiben. Für die Klausur wurden uns Studierenden 400 Fragen (zum Teil bereits mit den ausformulierten Antworten) zur Verfügung gestellt, die wir auswendig lernen sollten. Die Klausur war auf der Grundlage dieser Fragen auch gut machbar, aber das Prüfungsformat war aus meiner Perspektive nicht zielführend. Ich hätte mir ein offeneres Prüfungsformat gewünscht, auch wenn die Klausur mit entsprechender Vorbereitung nicht schwer war. Explizit empfehlen kann ich jedoch die Veranstaltung, die ich am religionswissenschaftlichen Institut bei Prof. Dr. Birgit Heller besucht habe. Die Veranstaltung bot einen Einblick in die Hindu-Religionen, war aber sehr durch das Forschungsprofil der Dozentin geprägt, die insbesondere zu Frauen- und Geschlechterdarstellungen und zum religionswissenschaftlichen Bild der Themen Sterben, Tod, Trauer und Jenseitsvorstellungen forscht. Die Hindu-Religionen aus diesen Perspektiven zu betrachten, fand ich sehr spannend und auch die dazugehörige Klausur war deutlich offener gestaltet als die zuvor kritisierte Prüfungsform. Gerne hätte ich rückblickend noch mehr Veranstaltungen bei Prof. Heller besucht, da ich ihr Forschungsprofil und ihre Lehre sehr spannend fand.



Universität Wien

Wohnen

Während meines Erasmus-Semesters in Wien habe ich im Wilhelm-Dantine-Haus (WDH), einem Evangelischen Studierendenwohnheim, gelebt. Das Wohnheim liegt im 18. Bezirk und ist sehr gut an das Netz des Öffentlichen Nahverkehrs angebunden. Die Zimmer des Heims sind komplett möbliert und in einem sehr guten Zustand. Die Badezimmer teilen sich jeweils zwei Bewohnende und die großen Gemeinschaftsküchen werden von jeweils 16 Personen genutzt. Insbesondere innerhalb dieser Küchengemeinschaft haben sich schnell Freundschaften entwickelt. Jeden Donnerstag haben wir im Heim gemeinsam eine Andacht gefeiert und sind im Anschluss in der hauseigenen Bar zum Barabend zusammengekommen. Diese Barabende, weitere Heimaktivitäten (Spielegruppe, Chor, Theatergruppe etc.) und insbesondere die Küchengemeinschaften ermöglichen es, dass man sehr schnell Anschluss an die Hausgemeinschaft finden kann. Hinzu kommt, dass im WDH sehr viele Theologiestudierende leben, sodass ich durch das Wohnheim einen sehr guten Einblick in das Evangelisch-Theologische Fakultätsleben erhielt, der über die Veranstaltungen hinausging, die ich selbst besuchte. Zusätzlich habe ich im WDH viele andere Austauschstudierende der Ev. Theologie aus Deutschland kennengelernt und so Kontakte zu anderen Fakultäten in Deutschland knüpfen können. Neben den sozialen Aspekten, die das Wohnheim für mich zu einem perfekten Zuhause für mein Erasmus-Semester gemacht haben, war ich sehr dankbar für die hauseigene Bibliothek, die eine sehr gute Ausstattung mit theologischer Grundlagenliteratur umfasst.



Das Wilhelm-Dantine-Haus

Freizeit



Die Volksoper

Während meines Studienaufenthaltes in Wien wusste ich insbesondere die kulturelle Vielfalt der Stadt sehr zu schätzen. Insbesondere das große Angebot an Theater- und Opernveranstaltungen habe ich in meinem Austauschsemester gerne genutzt. Die Volksoper ist vom WDH aus sehr gut fußläufig zu erreichen und bietet U30-Angebote an, bei denen alle Ticketkategorien für 12€ gebucht werden können. Auch in vielen anderen Theatern, wie im Burgtheater, im Volkstheater, im Theater in der Josefstadt oder im Akademietheater erhalten Studierende gute Rabatte, sodass die Karten dort ebenfalls nur 7-10€ gekostet haben. Wer diese Angebote gerne nutzen möchte, kann dies gut über die App „Ticket Gretchen“ tun, dort sind alle Veranstaltungen und mögliche Rabatte für Studierende sehr übersichtlich sortiert und einfach buchbar. Neben den zahlreichen Theater- und Opernbesuchen hat mich auch die Vielfalt an Museen in der Stadt beeindruckt. Hier lohnt es sich in jedem Fall die Angebote für Kombitickets oder Jahreskarten im Vorfeld zu überdenken. Zusätzlich ist es insbesondere im Sommersemester lohnend nach Festen und Veranstaltungen Ausschau zu halten, da man so viel Geld für Museumsbesuche sparen kann und zusätzlich spannendes Rahmenprogramm geboten wird. So habe ich mir zum Beispiel beim Frühlingsfest im Schloss Belvedere alle Belvedere-Museen kostenlos anschauen können, beim

Sommerfest im Museumsquartier gab es ebenfalls gratis Eintritt in die ansässigen Museen und am Weltfrauentag durften alle Frauen kostenlos in das Leopold-Museum. Empfehlenswert sind darüber hinaus zum Beispiel das Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker im Schlosspark Schönbrunn, die musikalische Eröffnung der Wiener Festwochen auf dem Rathausplatz oder das Donauinselfest, die genannten Veranstaltungen können ebenfalls alle gratis besucht werden. Besonders empfehlen kann ich die „Nacht der Kirchen,“ die ein besonders vielfältiges Programm bietet. Ich habe im Rahmen dieser Veranstaltung unter anderem an einer sehr empfehlenswerten Lesung von Golli Marboe und einem Konzert der Wiener Sängerknaben teilgenommen. Darüber hinaus habe ich im Zusammenhang mit der „Nacht der Kirchen“ die Möglichkeit zu einem Katakombenrundgang unter dem Stephansdom genutzt und den „Dancefloor Halleluja“ besucht. Neben dieser kulturellen Vielfalt in Wien, habe ich die Nähe zu anderen Städten genutzt, um weitere Einblicke in andere Orte in Österreich und in andere Länder zu erhalten. Während der Zeit meines Studiums in Wien habe ich so unter anderem Budapest, Prag, Bratislava und Linz besucht. Die benannten Städte sind von Wien aus sehr gut an den öffentlichen Fernverkehr angebunden, sodass sich Tagesausflüge aus meiner Erfahrung lohnen können.



Konzert der Wiener Sängerknaben im Rahmen der "Nacht der Kirchen"



Der Blick vom Kahlenberg über Wien

Da Wien durch die vielen Touristen im Laufe des Semesters zusehends immer voller wurde und in der Nähe meines Wohnheims leider eine Grünanlage fehlte, habe ich meine Freizeit gerne genutzt, um den Stadtkern zu verlassen. Sehr empfehlen kann ich die Stadtwanderwege im Allgemeinen und den Kahlenberg im Speziellen, der eine wunderschöne Aussicht über Wien bietet. Der Abstieg über die Weinberge ermöglicht ebenfalls einen tollen Blick. Darüber hinaus kann ich insbesondere die Donauinsel empfehlen, auch hier kann man gut im Grünen spazieren gehen und im Sommer sind die Badebuchten der Insel sehr gut zum Schwimmen geeignet.

Fazit

Abgesehen von den „Startschwierigkeiten“ an einer sehr kleinen Fakultät und meinen Kritikpunkten an einem Prüfungsformat habe ich das universitäre Leben in Wien sehr positiv erlebt. Zwar ist das Studium der Evangelischen Theologie in Wien in das Bachelor-Master-System eingegliedert, aber dennoch gibt es viele Parallelen zum Studienverlauf des Göttinger Studiengangs „Magister Theologiae.“ Dementsprechend ist es problemlos möglich verschiedenste Prüfungsleistungen in Wien zu absolvieren, die in Göttingen angerechnet werden können und auch das Schreiben einer Hauptseminararbeit an der Universität Wien war problemlos möglich. Zwar könnte ich mir ein dauerhaftes Studium an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien insbesondere wegen des doch vergleichsweise kleinen Angebots an Lehrveranstaltungen nicht vorstellen, aber die Entscheidung für ein Erasmus-Semester an der Universität Wien würde ich immer wieder treffen. Auch die kulturelle Vielfalt und das benannte Wohnheim haben Wien für mich zu einem sehr lebenswerten Ort gemacht, an den ich immer wieder gerne zurückkommen werde.